Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 22.

Sonnabend den 31. May 1834.

Der alte Husar.

Ja, lieben Freunde! begann der Schulmeister zu ***, einem sächsischen Dorfe, jetzt kann man sich dieser herrlichen Gottesgegend wohl freuen, und gleich der Lerche dem Herrn Zebaoth mit heller Stimme lobsingen; aber in meinen frühern Jahren, zur Zeit des siebenjährigen Krieges, habe ich hier Zeiten erlebt, wo ein gar festes Vertrauen dazu gehörte, ohne bange Sorgen die Morgensonne hinter den Bergen herauf steigen zu sehen. Auf jenen Anhöhen standen die Oesterreicher, in jenen Schluchten die Preußen, und wir erhielten von beiden fast täglich Besuche; wir hatten weder Pferd noch Kuh, weder Milch noch Brodt mehr. Fast in jeder Nacht krachten die Kanonen, und, können Sie sichs wohl vorstellen? hier in diesen Kirchhof sollten zuletzt, da schon Alles verloren schien, nach dem Rathe eines geschickten Ingenieurs, zwei der entschlossensten Grenadier-Kompagnieen geworfen, und mit dürren Worten zu sagen, dem gewissen Tode preisgegeben werden, um einen Rückzug zu decken. Nur ein Zufall wandte diese Gefahr von unserm armen Dorfe ab, sonst stünde jetzt wahrscheinlich weder Schulmeisterwohnung noch Pfarre, noch selbst das liebe Gotteshaus auf diesem Flecke; aber dafür erfolgte denn auch der gnugsam bekannte Maxner Finkenfang.

Einstmals, damit Sie doch auch sehen, wie die Musik eine halbe Disciplin und Zuchtmeisterin ist, so die Leute gelinder und sanftmüthiger, sittsamer und vernünftiger macht, und wie selbst die rohesten und verhärtetsten Gemüther zuweilen nach selbiger schmachten, gleich dem Hirsch nach frischem Wasser. Also einstmals hatten wir wieder die ganze Nacht hindurch den Boden erschüttern gehört, ans Zubettgehen war gar nicht zu denken, weil man in jeder Nacht immer horchte, ob nicht die Flamme schon im Dachgiebel knisterte. Ich hatte eben das Morgenläuten besorgt, guckte zum Schallloche heraus,

um zu sehen, was uns heute wohl bevorstehe, und faltete meine Hände mit einem frommen Seufzer über die Brust, da Alles ganz ruhig schien. Ehe ich noch mein Mützchen wieder aufsetzen konnte, jagte ein alter Preußischer Husar heran; er hing ganz vom Alter niedergedrückt über dem Pferde; ja der jagte zum Kirchhofsthore herein und band seinen Braunen an meinen Fensterladen. Mir ward nicht am Allerbesten zu Muthe; doch wackelte ich hinunter. Er ließ mir nicht Zeit, meinen gewiß sehr zuvorkommenden guten Morgen anzubringen, sondern rief mir im barschen Tone zu; „Den Kirchenschlüssel her, Schulmeister!" Ich erschrak nicht wenig über diese Anrede. Das Bischen Kirchenvermögen und der vergoldete Kelch mit der Hostienschachtel, die von einer frommen Kirchenpatronin hierher verehrt worden sind, waren zwar wohl in Sicherheit gebracht, doch fand sich noch einiges Anderes von Werthe vor. Ich suchte den Kirchenschlüssel, den ich unglücklicher Weise in der Hand hielt, zu verbergen; ich wagte Ausflüchte, Bitten und Vorstellungen, aber der alte Kriegsmann sah mit ganz so eigner Manier bald auf mich, bald auf seinen Säbelgriff, daß ich, um Unheil zu verhüten, voranging und die Pforte öffnete. Meine Frau, die, wie einst Sara, hinter der Hausthüre gehorcht hatte, und, ich muß es der guten Mutter zu Ehren nachsagen, vor der Gefahr immer verzagter, in der Gefahr aber immer entschloßner, als ich selbst war, kam, aus Besorgniß um mich, von freien Stücken hinter uns her.

Der alte Husar drängte sich in der Halle hastig voran, ging, ohne sich umzusehen, an der Sakristei vorüber, und schritt, so schnell es sein Alter erlaubte, klirr! klirr! die Chortreppe hinauf. Hier setzte er sich, Athem schöpfend, auf eine Bank und rief mir gebieterisch zu: „Die Orgel auf! ein Gesangbuch her!" So unerwartet mir dies kam, so leicht ward es mir doch auf einmal um's Herz; ich konnte mir nicht anders vorstellen, als daß der alte Schnurrbart vormals ein Kollege von mir gewesen sey und mich jetzt überhören wolle. So ein Tentamen pflege ich nun nicht zu scheuen; ich that augenblicklich, was er verlangte, und gab auch meiner Frau einen Wink; sie zog die Balgen. Der Husar schlug ein Lied auf und sprach: „Wie schön leuchtet der Morgenstern! Spiel' er das; aber fein ordentlich, Herr Schulmeister!"

Nun war ich in meinem Elemente; ich spielte die Orgel nach Herzenslust. Der Husar fiel nach dem Präludium mit einer tiefen Baßstimme ein; ich und meine Susanne hinter der Orgel thaten ein gleiches. Meine ganze Seele erhob sich zu dem Herrn, und mein Herz schlug am Schlusse des herrlichen Chorals so muthig, daß ich anjetzt wohl schwerlich dem alten Husaren so gutwillig aufgeschlossen hätte, als vorher. Gar kecklich schaute ich nach meinem Zuhörer; er hatte noch immer die Hände gefaltet, und zwei Thränen fielen über den eisgrauen Knebelbart auf sie herab. Er wischte sich, da ich auf ihn zutrat, mit dem Hand-Ballen die Augen, schüttelte mir die Hand und sprach: „Großen Dank, Herr Kantor! Wo ist der Gotteskasten?" Mein vorheriger Argwohn, daß es auf eine Plünderung abgesehen sey, war gänzlich verschwunden; ich holte die Armenbüchse herbei, und der Husar warf einen halben Gulden hinein. „Wir theilen, Herr Schulmeister!" sagte er dann, zeigte mir noch zwei halbe Gulden, und nöthigte mir einen davon auf. „Da klebt kein Blut dran;

nehm er für seine Mühe!" — Er verließ die Kirche, und wir begleiteten ihn.

Sowohl ich als meine Frau waren unglaublich bewegt. Ich konnte mich nicht enthalten, unsern wunderbaren Gast auf dem Kirchhofe zu befragen, wie ihm der Gedanke angekommen sey, hier seine Morgenandacht zu halten. — Das will ich Euch gern sagen, lieben Leute! antwortete er, und faßte uns Beide traulich bei der Hand; aber nur keine Predigt hinterher, Herr Schulmeister! das bitt' ich mir aus! — Gestern Abend sollte ein verlorner Posten ausgestellt werden, um mitten unter den herumschweifenden Patrouillen den Feind auf einem gewissen Punkte zu beobachten. Jeder von uns wußte, was die Sache auf sich habe, denn wir sind seit einigen Wochen brav d'ran gewesen; unser Rittmeister frug nach Freiwilligen, aber niemand bezeigte Lust. Endlich ritt ich vor, und meine drei Jungens konnten ja wohl den alten Vater nicht allein lassen! Er braucht es nicht zu wissen, Herr Schulmeister, wie wir es anfingen; gnug, wir schlichen uns durch und hielten die ganze Nacht über auf einer buschigen Anhöhe. Links und rechts blitzte es um uns her; wir sahen bald hier, bald dort feindliche Mannschaften. Nicht um meinetwegen, denn wie lange werde ich denn noch reiten? sondern nur wegen meinen Söhnen seufzte ich einmal in der finstern Nacht: „Herr, erhalte uns!" — Kaum hatte ich es heraus, als es anfing zu dämmern und der Morgenstern mir ins Auge blickte. Wie schön leuchtet der Morgenstern! fiel mir in diesem Augenblicke aus meiner Jugendzeit ein. Gar Manches, was ich seitdem gethan, und was wohl nicht allemal recht war, hängte sich wie eine Bleilast daran; ich rechnete nach, seit wie viel Jahren ich in keine Kirche gekommen war, und ich that Gott das Gelübde, wenn ich diesmal davon käme, wieder einmal eine Andacht zu halten. Das that ich denn jetzt, und er kann denken, ob mir das:

Du, Herr, bist's, der mich diese Nacht
Durch deiner Engel Schaar bewacht!

von und zu Herzen gegangen ist. Meine Söhne — das ist nun leichtes, unbesonnenes Volk, und ich alter Thor traute mich nicht einmal, ihnen etwas von meinem Vorhaben zu sagen — die sind dort unten eingekehrt in der Schänke; ich muß nun wohl fort, daß sie nicht gar denken, mir sey was begegnet. — Nochmals Dank, lieber Herr Schulmeister! — Alle Tausend! Er schlägt seine Orgel, daß einem das Herz zittert. Nun ich denke doch, der Herr Gott wird sehen, daß ich auch ein Christ bin im Herzen, und sollt' ich heut' oder morgen meinen letzten Ritt thun, so will ich im Himmel als Feldgeschrei rufen: „Wie schön leuchtet der Morgenstern!" — Mit diesen Worten setzte er sich auf und ritt davon. Wenige Tage darauf ereignete sich der bekannte Ueberfall unter Haddik; vermuthlich ist das Morgenlied des alten Husaren auch sein Schwanengesang gewesen.

Die unterbrochne Trauung.

Ein junger Patricier im sechzehnten Jahrhundert, mit großem Vermögen beglückt, liebte seit langer Zeit die Tochter eines der angesehensten Häuser seiner Vaterstadt, deren Reichthum dem seinigen völlig gleich kam. Des Mädchens Neigung entsprach ganz seiner flammenden Liebe, und beide Familien, denen diese Verbindung in aller Hinsicht sehr vortheilhaft schien, beförderten sie

mit allen Kräften, nur der junge Bräutigam war der Einzige, welcher stets einen scheinbaren Vorwand auffand, sie zu verschieben. Die Eltern der Braut, die anfänglich kein Mißtrauen gehegt hatten, wurden endlich aufmerksam und beleidigt; als er den zuletzt bestimmten Termin wiederum, durch ein vorgeblich unangenehmes Hinderniß gezwungen, zu verlängern kam, erklärten sie ihm, daß ein Nebenbuhler, der ihm in keiner Rücksicht nachstehe, den Vorzug erhalten könnte, worauf er nachgab, und den Tag der Traunng festsetzen ließ.

Schon waren beide Familien und ihre Freunde zur Trauungs-Feierlichkeit versammelt, und blos der Bräutigam wurde noch erwartet, um in die Kirche zu gehen, als ein Bedienter, den er abgeschickt hatte, meldete, sein Herr befinde sich sehr krank, und bitte inständigst, die Verbindung wenigstens auf zwei oder drei Tage zu verschieben. Alle gaben ziemlich laut ihr Befremden und ihren Unwillen über dies seltsame Betragen zu erkennen; zwei seiner Freunde eilten sogleich zu ihm, und malten ihm so stark die Folgen seiner längern Zögerung aus, daß er sie mit der Versicherung entließ, er würde sich anziehen und kommen.

Man wartete eine Stunde, und er kam nicht. Die beiden Freunde werden von neuem abgeschickt, aber kaum sind sie bis an seine Treppe gekommen, als ein Schuß aus dem Zimmer des Bräutigams sie über seinen letzten traurigen Entschluß belehrt. In dem Augenblicke, wo sie hereintraten, starb er. Die Bestürzung der Versammlung bei dieser Nachricht, die Lage der Braut, welche nicht nur ihren Geliebten, ihren künftigen Gatten verlor, sich auch nothwendig vorstellen mußte, der Unglückliche sey durch Verläumdungen gegen sie bewogen worden, den Tod ihrer Hand vorzuziehen, läßt sich leichter fühlen als beschreiben.

Das Geheimniß löste sich erst auf, als man im Schreibtisch des Bräutigams folgende Schrift, acht Tage vor der That datirt, fand:

„Ich liebe Marien, und würde sie mein ganzes Leben hindurch lieben. Ihre Tugenden übertreffen ihre Reize, und ich würde ohne Bedenken mein Blut hingeben, um ihr den geringsten Kummer zu ersparen; ich wage es selbst zu behaupten, daß unsere Verbindung, die alle meine Wünsche erfüllt haben würde, auch sie glücklich gemacht hätte. Doch ein schrecklicher und gefährlicher Hang zur Eifersucht, der, ohngeachtet meiner Gerechtigkeit gegen sie, mich bis zu einem Grade eingenommen hat, daß selbst der Schatten eines Nebenbuhlers mir Todesqualen verursacht. Dies fürchterliche Gift ist es, welches alle meine Kräfte, vereint mit der Stimme der Vernunft, in meinem Herzen nie haben schwächen, noch weniger vertilgen können, diese nagende Krankheit des Geistes, welche, wie ich gewiß weiß, bei mir unheilbar ist, stellt mich in meinen eignen Augen als einen Barbaren dar, der, wenn er seine Neigung, ihr Gatte zu werden, nicht besiegte, anstatt des zärtlichen Liebhabers, den sie verdient, ihr Tyrann seyn würde, dessen blinde Wuth ihr Leben wahrscheinlich mit eben den Qualen erfüllen möchte, die das Loos des meinigen seyn müßten. Dennoch drängt man mich, unsere Verbindung zu vollziehen; man droht mir mit einem Nebenbuhler, der ohne Zweifel Marien mehr verdient als ich. Das heißt mir das Leben entreißen. Was soll ich thun, um meinem Schicksal zu entfliehen? Bis heute habe ich meiner Geliebten den Fehler meines Herzens verborgen, aber nur zu bald

würde dies nicht mehr möglich seyn. Doch muß ich mich entscheiden. Soll ich sie unglücklich machen, oder soll ich mich entschließen, sie in den Armen eines Andern zu sehen? Nein, nie, nie, eher hundertmal sterben!" —

Auflösung der Homonyme im vorigen Stück:

Pinsel.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Subhastations = Patent.

Die zum Tuchmacher = Wittwe Maria Rosina Felsch'schen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 381. im 2ten Viertel bei den neuen Häusern, mit Gemüsegarten und Hinterhaus, taxirt 751 Rthlr. 13 Sgr. 9 Pf.,
2) die Scheune No. 6. daselbst, taxirt 30 Rthlr.,
3) der Weingarten No. 1260., mit Häusel, an der Lansitzer Straße, taxirt 132 Rthlr. 10 Sgr.,
4) der Weingarten No. 1261. daselbst, taxirt 120 Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf.,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 14. Juny d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land= und Stadt=Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz= und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 17. März 1834.

Königl. Land = und Stadt = Gericht.

Bekanntmachung.

Ein der Kämmerei gehöriger bedeckter Reise=, sogenannter Plauwagen, soll in Termino Dienstag den 3. Juni c. Vormittags um 11 Uhr, vor hiesigem Rathhause, gegen sofortige Zahlung, an den Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige laden wir hierzu ein.

Grünberg den 26. May 1834.

Der Magistrat.

Aufruf an Chaussee=Arbeiter.

Bei den in diesem Sommer auszuführenden Kunststraßen=Bauen von Görlitz nach Seidenberg und von Kreibau über Hainau nach Liegnitz, können geübte Chaussee=Arbeiter baldige Beschäftigung finden. Dieselben haben sich zu diesem Behuf hier bei Unterzeichnetem, oder auf der Görlitz=Seidenberger Baustelle bei Herrn Bau=Kondukteur Arnold, oder auf der Kreibau=Liegnitzer Baustelle bei Herrn Bau=Kondukteur Brückner zu melden, und müssen, um zur Arbeit angestellt werden zu können, mit Schaufel, Hacke und Tragseil versehen seyn.

Auch wird bemerkt, daß auf der Görlitz=Seidenberger Baustelle etwa 200 Arbeiter binnen 14 Tagen, auf der Baustelle bei Hainau aber gegen 450 Arbeiter sofort Beschäftigung erhalten können.

Görlitz den 24. May 1834.

Prange,
Königl. Wegebaumeister.

Auction von Pretiosen.

Am 14. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Königl. Landgericht zu Crossen, aus dem Nachlaß des zu Züllichau verstorbenen Kaufmanns Friedrich Gottlob Possart,

ein Brillant=Ring, taxirt 200 Rthlr.,
ein Bronze=Kamm, mit goldenem Diadem und Muschel=Antik, taxirt 15 Rthlr. 15 Sgr.,

öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Crossen den 27. May 1834.

Vermöge Auftrags
der Landgerichts=Sekretair Weizmann.

Auction.

Künftigen Montag den 2. Juni Vormittags von 9 Uhr an, werden auf dem Landhause hieselbst verauctionirt werden:

Meubles, Hausgeräth, Kleider, Wäsche, Uhren,
von 10 Uhr an
mehreres Gold= und Silbergeräth,
so wie um 12 Uhr vorm Landhause
ein Plauwagen.

Grünberg den 29. Mai 1834.

Nickels.

Der hiesige Rathskeller mit der darauf ruhenden Befugniß des Wein=, Bier= und Branntweinschanks, soll vom 1. July d. J. ab anderweitig

meistbietend verpachtet werden. Zur Annahme der Gebote ist auf dem hiesigen Schlosse am 18. Juny d. J. Vormittags 9 Uhr ein Termin anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige mit der Bemerkung eingeladen werden, daß das Wirthschafts-Amt sich unter den mehreren Bietern die Wahl vorbehält, und mit Anfang der Pacht die innere Einrichtung des Lokals bedeutend verbessert werden wird.

D. Wartenberg den 22. May 1834.

Das Herzogliche Wirthschafts-Amt.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sich nunmehr definitiv Hundert und einige Mitglieder zur Schützengilde haben einschreiben lassen, und daß aus der Etat-Aufstellung sich die erfreuliche Möglichkeit ergiebt, ein Ueberschuß von 60 Thalern werde jährlich zur Abzahlung der auf dem Grundstücke haftenden Kaufsgelder (womit die Schulden früherer Gilde nicht zu verwechseln), verwendet werden können.

Denjenigen geehrten Mitgliedern der früheren Gilde, welche durch Armuth oder Alter zum Austritt aus unserer Mitte veranlaßt worden, reichen wir zum herzlichen Abschiede die Hand; wenigen anderen unserer werthen Mitbürger, deren Stellung ihnen allerdings erlaubt haben möchte, ihr Scherflein zur Förderung des gemeinnützigen Schützen-Instituts beizutragen, welche ihren Rücktritt oder unbestimmte Erklärung jedoch vorgezogen haben, stellen wir hiermit statutenmäßig zum dritten Mal einen Final-Termin zum 30. Juni d. J. mit dem Bemerk, daß nach diesem Termin das Statut in gesetzliche Kraft tritt, das heißt, auch frühere Mitglieder der Gilde, sobald sie bis dahin ihre fortgehende Theilnahme nicht erklärt, und wenigstens den halben Beitrag mit 15 Sgr. erlegt haben, den Receptionsgebühren des neuen Statuts, bei ihrem etwanigen spätern Eintritt, unterworfen sind.

Könnte die Ueberzeugung allgemein seyn, unsere Stadt sey nur durch den thatkräftigsten Gemeinsinn und dadurch beförderten intellektuellen Fortschritt vor materieller und moralischer Verarmung zu bewahren, dann würde so manches, die Schützengilde entfremdendes Urtheil, in der richtigern Einsicht untergehen, unsere Hohe Regierung unterstütze dergleichen Institute, weniger der Schießübung, als der Förderung von Gemeinsinn wegen, es gewinne also nicht bloß der Schießliebhaber durch seinen Beitritt zur Schützengilde, sondern ein jeder Bürger. —

Damit auch der Nichtbürger sich dem Vereine anschließen kann, ist eine Feststellung getroffen worden, wonach dem Vorstande sich vorstellende hiesige das Bürgerrecht nicht besitzende Einwohner, so wie Fremde, einem jeden Schießen beiwohnen, und mit Ausnahme der Hauptprämien, Antheil an den Gewinnen haben können, unter Bedingung, daß sie bei Anmeldung von wenigstens einjähriger Theilnahme gleichen Beitrag mit den wirklichen Mitgliedern, nämlich 1 Rthlr. pro anno, jedoch keine Receptionsgebühren für Mithaltung einzelner Schießen, dagegen doppelte Beilage bei gewöhnlichen, und dreifache Beilage bei dem Königsschießen zu erlegen haben. Es muß dieser Beitrag als gerecht erkannt werden, nachdem die neuinstituirte Gilde aus ihrer Einnahme Scheiben und andere Unkosten bezahlt, und laden wir namentlich die hiesigen geehrten Herren Beamten ein, unser Institut mit fortgehender oder wenigstens recht oft wiederholter Theilnahme erfreuen zu wollen.

Grünberg den 26. May 1834.

Der engere Ausschuß der Schützengilde.

Einladung zu einem Hauptscheibenschießen.

Dieses Schießen, wozu Unterzeichnete ergebenst einladen, beginnt hieselbst den 24. Juni Vormittags, und endet den 27. desselben Monats Abends.

Die Entfernung vom Schießstande bis zur Scheibe ist 125 Schritte.

Die Nummer zu 3 Schuß kostet 13 Rthlr., wovon 1 Rthlr. auf Kosten bestimmt ist.

Die Gewinne werden verhältnißmäßig nach den geschoßnen Loosen, mit der größten Gewissenhaftigkeit auf die Hälfte eingetheilt werden.

Der König erhält nebst dem Hauptgewinne eine silberne Medaille.

Jede Zwölfe wird mit einem Böller bei der Scheibe angezeigt werden.

Unterzeichnete wiederholen ihre Einladung mit der Versicherung, daß sie alles aufbieten werden, um sowohl die Zufriedenheit der Herren Schützen, als auch der übrigen Herren Gäste zu erndten.

Niebusch den 28. May 1834.

Frentzel, Oberförster. Schützen, Brauer-Meister.

Einem Hochlöblichen Königlichen Land- und Stadt-Gericht sage ich meinen innigsten und herzlichsten Dank über die, von Hochdieselben bei der Beerdigung meines verstorbenen Bruders, des Canzlei-Assistenten Johann Traugott Dietze, ihm erwiesene Ehre und Theilnahme. Stets werde ich mich daran erinnern und soll mir unvergeßlich seyn.

Kühnau den 26. May 1834.

Dietze, Schullehrer.

Ein Gesangbuch, welches in der Kirche gefunden worden ist, kann der Eigenthümer wieder erhalten beim

Glöckner Thieme.

Folgende vorzüglich leicht und wohlriechende Tabake, als:

Fein Siegel, das Pfund 14 Sgr.

Varinas-Canaster mit fein altem Portorico vermischt, No. 1. das Pfund 13 Sgr.

Varinas-Canaster mit leichtem Portorico vermischt, das Pfund 11 Sgr.

empfiehlt als gewiß preiswürdige Tabake

G. H. Schreiber.

Künftigen Montag Vormittag gegen 10 Uhr, wird auf hiesigem Schießhause, Lokalveränderungshalber, ein brauner Ofen verkauft werden.

Franke, Maurermeister.

Zu einem Schwein-Ausschieben auf Sonntag den 1. Juni ladet ergebenst ein

Brauer Kliem in Schloin.

Daß ich vom 1. Juni ab in dem ehemaligen Zimmermeister Seiffert'schen Hause an der katholischen Kirche wohne, zeige ich meinen geehrten Kunden und Freunden ganz ergebenst an, mit der Bitte, mich hier, wie in meinen früheren Wohnungen, mit recht vielen Aufträgen zu beehren. Zu gleicher Zeit empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen in jedem Fache der Literatur, da ich durch die Concession der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz die Erlaubniß zum Verkauf von Büchern erhalten habe, und durch Verbindung mit der nahe gelegenen Darnmann'schen Buchhandlung in Züllichau in den Stand gesetzt worden bin, jedes in öffentlichen Blättern angezeigte Werk zu den Ladenpreisen zu liefern. Die gangbarsten Schulbücher, Kinderschriften, Briefsteller, Kochbücher u. s. w., findet man bereits gebunden bei mir vorräthig.

E. A. Richter, Buchbinder.

Wer einen geräumigen trocknen Keller von Michaelis ab zu vermiethen hat, beliebe seine Addresse der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Neue Muster verschiedener Farben in Züchenleinwand, Kleidern und Schürzenzeugen, empfing wieder und empfiehlt zu billigen Preisen und zu geneigter Abnahme

Frau Vieweg auf der Obergasse, dem deutschen Hause gegenüber.

Feinstes Crippe-Scheibenpulver empfing und empfiehlt

Carl Engmann.

Eine Stube nebst Alkove und Küche vorn heraus ist zu vermiethen bei

Samuel Kramer.

Das Pfund Rindfleisch zu 2 Sgr. 3 Pf., Schweinefleisch zu 2 Sgr. 3 Pf. und Kalbfleisch zu 1 Sgr. 4 Pf. verkauft

Fleischer Hirte.

Ein birkner Kleider-Sekretair und eine Komode stehen zu verkaufen beim Tischler Eppe im Grünbaum-Bezirk.

Zwei Stuben oben vorn heraus sind zu vermiethen bei

Wilhelm Wahl vorm Oberthor.

Sonntag den 1. Juni bin ich Willens ein Schwein-Ausschieben zu veranstalten, wozu ich ergebenst einlade.

Droge in Wittgenau.

Ein mit Ziegeln gedeckter Schwein-Stall zu zwei Schweinen ist zu verkaufen. Wo? sagt man in der Expedition dieses Blattes.

Wein=Ausschank bei:
Wilhelm Nippe auf der Niedergasse, 3 sgr. 4 pf.
Wittwe Großmann in der Rosengasse, 31r., 2 sgr.
Maschke auf der Burg, gesonderter 33r. Rothwein.
Schütze in der Neustadt, 33r.
Wittwe Nitschke, Rosengasse, 33r., 3 sgr. 4 pf.
Holzschneider Kurtze hint. Niederschlage, 2 sgr. 4 pf.
Wittwe Nikolai bei der evang. Kirche, 33r., 2 sgr.
Haase am Markt, 3 sgr. 4 pf.
Drechsler Walter, Obergasse, abgebeerter 33r., 3 sgr.
Gottlieb Wurst auf der Burg, 33r., 3 sgr.
August Helbig im Burgbezirk, 32r., 2 sgr.
Wittwe Kurtz hinter der Burg, 33r., 2 sgr. 8 pf.
Lichtenberg hinterm Malzhause, 3 sgr.
Ernst Pfaffenschläger, 3 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 19. Mai: Kaufmann Karl Bauer eine Tochter, Laura Emilie. — Tuchfabrikant Mstr. Karl Traugott Pätzold ein Sohn, Ernst Wilhelm.

Den 20. Mützenfabrikant Hillert Heinrich Fels ein Sohn, Traugott Robert. — Privat=Musikus Friedrich Moritz Pötzsch eine Tochter, Emilie Auguste Ernestine.

Den 21. Tischler Mstr. Johann Gottlieb Christoph Negelein ein Sohn, Friedrich Emil Robert. — Wollsortirer Johann Pilzer ein Sohn, Johann Hugo Theodor.

Den 22. Schneider Mstr. Joseph Garack ein Sohn, Friedrich Albert Joseph.

Den 23. Einwohner Johann Christian Kurtze in Kühnau ein Sohn, Johann Christian.

Den 24. Vorwerksbesitzer Johann Gottlob König eine Tochter, Maria Berta.

Gestorbne.

Den 23. Mai: Müller Mstr. Johann Christian Becker in Heinersdorf, 57 Jahr 9 Monat 8 Tage, (Abzehrung).

Den 26. Tagelöhner Christian Kade Ehefrau, Eleonore geb. Schmerll, 62 Jahr, (Schlag).

Den 27. Maurergesellen Christian Ritter separirte Ehefrau, Dorothea geb. Müller, 50 Jahr, (Brustkrankheit). — Tuchmacher Mstr. Wilhelm Gottlieb Mülo Ehefrau, Anna Rosina geb. Frentzel, 57 Jahr, (Schlagfluß).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 1. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 26. Mai 1834.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	15	—	1	12	6	1	10	—
Roggen . . .	= =	—	29	4	—	27	10	—	26	3
Gerste, große .	= =	—	27	6	—	26	3	—	25	—
= kleine .	=	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Hafer	= =	—	21	—	—	20	—	—	19	—
Erbsen	= =	1	12	—	1	10	—	1	8	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	8	—	—	7	—	—	6	—
Heu	der Zentner	—	18	9	—	18	2	—	17	6
Stroh	das Schock	6	—	—	5	15	—	5	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations=Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.